

Auf Schmusekurs mit dem Weißen Hai

Peter Arnold aus Großheppach hat ein U-Boot zur Beobachtung des berüchtigten Meeresräubers gebaut

Von unserem Redaktionsmitglied
Stefanie Jezussek

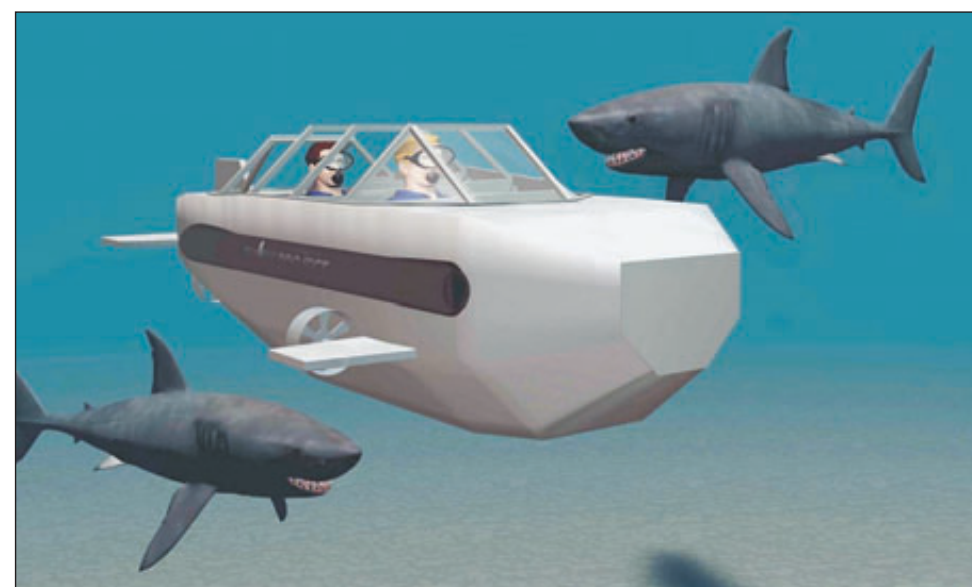
Weinstadt.
Als Menschen fressende Bestie, die ihr bluttriefendes Maul aufreißt, ist der Weiße Hai aus dem Horrorfilm bekannt. Mit einer Expedition in die Welt des Raubtiers wollen Haischützer nun das schlechte Image umkrempeln. Peter Arnold aus Großheppach hat das U-Boot gebaut, das die Forscher Aug in Aug mit dem weißen Riesen bringen soll.

Im Büro von Peter Arnold dominiert die Farbe Blau: blaue Gläser, blauer Bildschirmschoner, blau getünchte Wand, an der ein Cartoon mit der Aufschrift „Ship of fools“ hängt – Schiff der Verrückten. Ein wenig Ozeanatmosphäre im Industriegebäude irgendwo in Sachsenheim bei Bietigheim. Der Geschäftsführer einer Maschinenbaufirma, die demnächst nach Beutelsbach umzieht, taucht, seit er ein kleiner Bub ist. Und der Traum jedes Tauchers, sagt der 43-Jährige, „ist es, mit Haien zu tauchen“.

In der Werkhalle, in der sonst Sondermaschinen für Montageprozesse hergestellt werden, steht das U-Boot, mit dem das so gut und sicher gehen soll wie noch nie zuvor. Taucher der Haischutzorganisation „Sharkproject“, für die der begeisterte Wassersportler zunächst spendete, bevor er ihr ehrenamtlicher Mitarbeiter wurde, wollen mit dem einzigartigen Modell ein Jahr lang das Revier des Weißen Hais auskundschaften und das Raubtier in bis zu 40 Meter Tiefe begleiten. Auch das Fernsehen wird dabei sein. Ein Schiff für Verrückte?

200 Millionen Haie werden jährlich durch den Menschen getötet

Wohl eher nicht. Bisher ist die Beobachtung von Haien vor allem eine touristische Mutprobe, bei der die Taucher in befestigten Käfigen unter Wasser gelassen werden. Über die Lebensgewohnheiten der Meeresbewohner erfährt man auf diese Weise wenig. Der Weiße Hai ist der berühmteste Hai und gleichzeitig eines der unbekanntesten Tiere der Welt. So weiß man über sein Sozialverhalten kaum etwas. Wissenschaftler erhoffen sich von der Expedition nun bahnbrechende Erkenntnisse. Erstmals wollen sie Paarung und Geburt dokumentieren.



Hi Hai! So könnte es sein: Von freundlich lächelnden Haien umgeben. Animation: Sharkproject



Peter Arnold mit seinem „Unterwassercabrio“. Aluminiumträger schützen die Taucher vor dem Weißen Hai.

Bild: Bernhardt

Ob die Weißen Haie das Boot anrempeln, ob sie vielleicht ihre Jungen gegen das unbekannte Tauchobjekt schützen wollen, ist dabei ungewiss. „Mit Annäherungsproblemen rechnen wir schon“, sagt Arnold.

Dass allerdings mehr unter der Flosse steckt als eine Tötungsmaschine à la Steven Spielberg, sind sich die Haischützer sicher. Die Expedition ist Lobbyarbeit für den 450 Millionen Jahre alten Topräuber. Die Wahrscheinlichkeit, Opfer einer Haiattacke zu werden, ist viel geringer, als an einem Bienenstich zu sterben. Zehn Menschen, die jährlich durch Haie getötet werden, stehen nach Schätzungen von Fachleuten 200 Millionen Haie gegenüber, die vom Menschen abgeschlachtet werden – für die Küche oder für Souvenirs. Der Weiße Hai ist mittlerweile vom Aussterben bedroht.

Tatsächlich ist der Mensch für den Hai ungenießbar. Deshalb sprechen die Tiereschützer von „Haiunfällen“, wenn Men-

schen von den sägenschärpen Zähnen verletzt werden. Was der Ozeanjäger nicht kennt, „probiert“ er zuerst vorsichtig. „Würden wir das nicht wissen, hätten wir das Boot wahrscheinlich fünfmal so stabil

gebaut“, sagt der Maschinenbaumeister. „Einen Angriff mit der Absicht zu töten können wir mit 100-prozentiger Sicherheit ausschließen.“

Es ist nicht der erste Versuch, dem König der Meere näher zu kommen. Fabien Cousteau, der Enkel des berühmten Meeresforschers Jacques Cousteau, hat nach dem Vorbild des Comics „Tim und Struppi“ ein U-Boot gebaut, das wie ein echter Hai aussieht. Cousteau versteckt sich im Bauch des Kunsthaies, die Kamera ist sein „Auge“.

Ein solcher trojanischer Hai ist Arnolds Freitauch-Boot nicht. Im Gegenteil: Es ist völlig offen, nur vergleichsweise unspektakuläre Aluminium-Träger schützen die zwei Passagiere. Hinten ist der Platz des Piloten, der über einen Regler das Wasserwerk bedient und auf neun Knoten, rund 17 Kilometer pro Stunde, beschleunigen kann. Vorne sitzt der Kameramann. Die Taucher können die Sauerstoffversorgung des „Shark Observer Vehicles“ benutzen, aber auch aussteigen.

Auf der Suche nach der Geburtsstätte des Weißen Hais

Das Boot ist viereinhalb Meter lang, ein Weißer Hai kann bis zu sechs Meter lang werden. „Ich müsste lügen, wenn ich sagen

würde, dass ich da kein mulmiges Gefühl hätte“, sagt Arnold, der als Techniker die Expedition begleitet, die Tauchgänge aber den Forschern und Filmteams überlassen will.



Der Weiße Hai (der Name kommt von der weißen Bauchseite), wie man ihn aus dem Horrorfilm kennt. Mit blutunterlaufenem aufgerissenem Maul. Bild: Gerhard Wegner

Morgen wird das Boot erstmals im Astronautenpool des Zentrums für Luft- und Raumfahrt in Köln zu Wasser gelassen, eine Probefahrt im Bodensee folgt. Mitte Mai geht es dann ins echte „Haifischbecken“ vor Kapstadt. Vor der Küste Südafrikas tummeln sich zwischen Juni und Dezember besonders viele Weiße Haie. Auch neugeborene wurden schon beobachtet. Deshalb wird angenommen, dass hier eine Paarungs- und Geburtsstätte des Weißen Hais liegt. Später soll das Boot auch für Hai-Patrouillen an Stränden genutzt werden, um Aufschlüsse darüber zu erhalten, warum es zu Unfällen mit Surfern kommt.

Info

Weitere Infos über Arnolds U-Boot unter www.sharkproject.org.